

Hemishofer Bedenken finden kein Gehör

Dem Bau eines grossen Solarparks im Öhninger Ortsteil Schienen steht kaum noch etwas im Weg. Einwände der Gemeinde Hemishofen, die sich aus Sorge um den Trinkwasserschutz in das Planungsverfahren einbrachte, wurden vom Tisch gewischt.

Thomas Martens

ÖHNINGEN/HEMISHOFEN. Es ist eine Gegend, in der sich Fuchs und Has gute Nacht sagen. Lediglich der Weiler Litzelshausen an der Waldheimstrasse zeugt hier von menschlicher Besiedlung. Auf einem nach Süden exponierten Hanggrundstück westlich des Öhninger Ortsteils Schienen auf deutscher Seite direkt an der Grenze zu Hemishofen soll am Schienerberg einer der grössten Solarparks im Landkreis Konstanz entstehen. Kürzlich hat der Öhninger Gemeinderat ohne Gegenstimme den Bebauungsplan genehmigt (die SN berichteten). Nun muss noch der Bauantrag vom Landratsamt Konstanz bewilligt werden. «Dies ist aber nur noch reine Formsache, weil das Landratsamt bereits im Vorfeld an den Planungen beteiligt war», ist sich Öhningens Bürgermeister Andreas Schmid sicher. Wenn die Baugenehmigung zügig vorliegt, kann der Bau des Solarparks noch diesen Herbst beginnen. Geplant ist, dass der Solarpark im Frühjahr 2025 in Betrieb geht.

Wie Schmid auf Anfrage sagte, sei die Betreiberfirma Renewable Energy Systems (RES) aus Vörstetten bei Freiburg im Breisgau vor etwa zweieinhalb Jahren auf die Gemeinde zugekommen, um geeignete Flächen für einen Solarpark zu eruieren. «Nach Prüfung verschiedener Standorte sind wir dann auf ein Hanggrundstück im Ortsteil Schienen gekommen», so Schmid. Es handelt sich um ein abschüssiges, nur schwer landwirtschaftlich nutzbares Gelände, weshalb sich RES mit den beiden Eigentümern schnell über eine Pacht einig wurde. Kein Wunder – laut Schmid erhalten Landwirte derzeit rund das 15-Fache an Subventionen für ihre Flächen gegenüber einer herkömmlichen Nutzung, wenn sie diese etwa für Fotovoltaik zur Verfügung stellen.

Bis zu 19 000 Solarmodule

Die geplante eingehagte Bebauungsfläche beträgt etwa 7,6 Hektar, das entspricht einer Grösse von rund elf Fussballfeldern. Davon werden aber nur 4,8 Hektar mit Solarmodulen belegt, obwohl gemäss dem Branchenstandard sechs Hektar möglich gewesen wären. Das gesamte Pachtland umfasst knapp 10,5 Hektar. Installiert werden sollen bis zu 19 000 Solarmodule, die eine Leistung von rund zehn Megawatt erbringen sollen. Damit können nach Angaben von RES rund zwei Drittel des gesamten Energiebedarfs der Gemeinde Öhningen gedeckt und gleichzeitig rund 6,2 Tonnen Kohlendioxid im Jahr eingespart werden. Verknüpfungs-



Das Bild zeigt vorne die zu bebauenden Grundstücke, im Hintergrund ist der Weiler Litzelshausen zu sehen.

BILD GERALD JARAUSCH

punkt für den Solarpark wird voraussichtlich das Umspannwerk der EKS in Hemishofen. Diese Stromtrasse sei mit einer Leitungslänge von etwa 4300 Metern die kürzeste und technisch wirtschaftlichste Lösung, erklärt Architekt Ekkehard Böhrer.

Da der Solarpark an der Grenze zu Hemishofen gebaut werden soll, wollte bei den Planungen auch die Schaffhauser Gemeinde ein Wortchen mitreden und hatte deshalb im Juni 2023 eine Stellungnahme abgegeben. Hierbei ging es nicht um irgendwelche Sichtbeeinträchtigungen oder Lärmschutz – die geplante Anlage befindet sich mehr als drei Kilometer Luftlinie vom Dorf entfernt, lediglich das Hofgut Unterwald befindet sich in direkter Nähe –, sondern vielmehr um den Schutz des Trinkwassers. «Unsere Quellfassung Bruderhausenmoos liegt auf deutschem Gebiet», erläutert Vize-Gemeindepräsident Giorgio Calligaro. Ein alter Vertrag erlaube es der Gemeinde, den Grossteil ihres Trinkwasser aus dieser Quelle zu be-

4,8

Hektar Land werden für die Module des Solarparks bebaut. Damit gibt sich die Betreiberfirma selbst strengere Auflagen als vom Branchenverband gefordert.

ziehen. Weil für die Montage der Solarmodule Metallpfosten in den Boden gerammt werden, habe man vorsorglich Bedenken geäussert, dass das Trinkwasser dadurch eventuell beeinträchtigt werden könnte.

Der Sitzungsvorlage zur Gemeinderatssitzung vom 12. März, als es zunächst um das Verfahren zur Aufstellung des vorhabenbezogenen Bebauungsplanes ging, ist zu entnehmen, dass die Untere Wasserbehörde des Landratsamtes Konstanz den Sachverhalt mehrfach abgeklärt habe. Demnach sei bei fachgerechtem Anlagenbetrieb keine Gefährdung des Grundwassers zu erwarten, weil «der Standort des Vorhabens einerseits ausserhalb von Wasserschutzgebieten und andererseits gar in ausreichender Entfernung zu einem wasserrechtlich festgesetzten Wasserschutzgebiet» liegt.

Naturschutz wird Rechnung getragen

Da Niederschlagswasser zudem auch nach Erstellung der aufgeständerten Solar-

module breitflächig auf den Grünflächen versickern kann, die unterhalb dieser Module angelegt werden, werde die Grundwasserneubildung weder beeinträchtigt noch vermindert, heisst es weiter. Wie die Betreiberfirma mitteilt, werde das Landschaftsbild durch den Solarpark nicht oder nur minimal verändert, die Höhe der Solarmodule liege bei 2,75 Metern. Nach eigenen Angaben verpflichtet sich die Betreiberfirma bei der Planung dazu, Standards einzuhalten, die über die gesetzlichen Auflagen hinausgehen. So sieht das Anlagenkonzept eine sogenannte Doppelnutzung vor: Mit der 80 Zentimeter hohen Installation der Solarmodule lasse sich die Fläche ideal als Weideland für Schafe nutzen. Kleintiere könnten den Solarpark dank der Einzäunung mit 20 Zentimetern Bodenfrieheit problemlos queren. Eine Hecke südlich der Fläche soll für eine optische Aufwertung sorgen und zusätzlichen Lebensraum für Insekten und Vögel bieten.

Weniger Schifffahrt auf dem Untersee

Die Bodensee-Schiffsbetriebe reduzieren ihren Fahrplan zwischen Radolfzell und Höri. Für den Mooser Bürgermeister kommt die Kürzung einem herben Attraktivitätsverlust seiner Gemeinde gleich.

Gerald Jarausch

MOOS. Seit einigen Tagen gilt der neue Fahrplan der Schiffsbetriebe auf dem Untersee. Dabei sind vor allem Einsparungen im Angebot festzustellen. Denn in der Hauptsaison wird es künftig keine Fahrten mehr von Montag bis Mittwoch zwischen Radolfzell, Iznang, Mannenbach und der Reichenau geben. Mit Verwunderung hat jetzt der Mooser Bürgermeister Patrick Krauss auf die neuen Fahrpläne der Bodensee-Schiffsbetriebe (BSB) auf dem Untersee reagiert. «Das ist ein herber Verlust für uns und eine Reduzierung der Attraktivität unserer Gemeinde», sagte er dazu auf Anfrage.

Die BSB machen vor allem zwei Umstände für die Reduzierung des Angebots geltend: «Ursächlich sind in erster Linie fehlendes Personal/Fachkräfte-

mangel und die zunehmende Forderung der Beschäftigten nach mehr Freizeit und kürzeren Dienstschaften. Dadurch waren wir zur Angebotskürzung gezwungen, weshalb die am niedrigsten frequentierten Verkehrstage und die nicht kostendeckenden Frühkurse aus dem Angebot genommen wurden», schreibt die Pressestelle der BSB. Damit ist auch begründet, warum ausgerechnet die genannte Strecke zwischen Radolfzell, Iznang, Mannenbach und der Reichenau betroffen ist. «Zusätzlich beeinflusste die Untersuchung der tatsächlichen beförderten Zahl der Passagiere je Kurs die Entscheidung», heisst es weiter. Eine echte Verbesserung der Situation erwartet man aufseiten der BSB im Laufe der Saison nicht – wengleich man «Anpassungen grundsätzlich nicht ausschliesst», wie die Pressestelle schreibt.

Gute Anbindung ist wichtig

Grundsätzlich verweist das Unternehmen auf seine wirtschaftliche Eigenverantwortlichkeit: «Die BSB ist eigenwirtschaftlich tätig, auf öffentliche Unterstützungen haben wir keinen Anspruch. Nicht kostendeckende Schiffskurse werden vermutlich nicht

wieder eingerichtet», lässt das Unternehmen wissen. Bürgermeister Patrick Krauss möchte es trotz dieser Ankündigungen nicht einfach dabei belassen. Er steht nicht nur in Kontakt mit den Bürgermeistern der anderen betroffenen Gemeinden und der Stadt Radolfzell im Austausch, er hat auch schon das Ge-

spräch mit der BSB-Geschäftsführung gesucht. Darin hat er auf die Notwendigkeit einer guten Anbindung für die heimische Gastronomie und anderer touristischer Angebote verwiesen. Dazu zählt unter anderem das 1300-jährige Jubiläum des Klosters Reichenau, das in diesem Jahr gefeiert wird.



Am Hafen Iznang werden Fahrgäste künftig von Montag bis Mittwoch vergeblich auf Schiffe der Bodensee-Schiffsbetriebe (BSB) warten.

BILD GERALD JARAUSCH

Strassensperrung für Belagsarbeiten zum Nägelesee

STEIN AM RHEIN. Für das Gebiet zum Nägelesee in Stein am Rhein ist dieses Jahr der Einbau des Deckbelags geplant. Aus diesem Grund muss die Strasse zwischen der Kaltbächerstrasse und der Degerfelderstrasse inklusive Kreuzung Degerfelderstrasse-Nägelesee voraussichtlich während etwa 36 Stunden für sämtliche Fahrzeuge gesperrt werden. Die Sperrung ist von Dienstag, 23. April, 17 Uhr, bis Donnerstag, 25. April, 7 Uhr vorgesehen. Die Zufahrt zu den Liegenschaften ist während dieser Zeit nicht möglich. Für Fussgänger bleibt der Zugang mit kleinen Einschränkungen frei. Nach der Sperrung wird unverzüglich eine klebrige Haftmasse (Bitumenemulsion) auf die Fahrbahnoberfläche aufgetragen. Diese darf für etwa zwei Stunden, bis sie trocken ist, weder betreten noch befahren werden. Deckbelagsarbeiten können aus Qualitätsgründen nur bei guter und warmer Witterung eingebaut werden. Bei schlechtem Wetter kann sich der Einbau um einen oder mehrere Tage verschieben. (r.)